

Advertisement for 'Eimer's' and other products, including 'Vanille', 'niol', 'schen', 'ver', 'erkott'.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Suberate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Koco:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 ö.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 159. Hermannstadt, Donnerstag den 13. Juli 1905. 121. Jahrgang.

Die rechtliche Grundlage.

Die Ungarn scheinen entschieden Glück zu haben. Der Sonnenbrand der letzten Tage förderte nicht nur die Entearbeiten in der ungarischen Tiefenbahn, sondern lähmte auch die Gedankenarbeit in den Städten, wo die öffentliche Meinung gemacht wird, aber auch in obskuren Nestern, wo noch obscurere Größen allerletzter Kategorie und Streber, die den Mantel noch der herrschenden politischen Windrichtung drehen und ihr politisches Glaubensbekenntnis von gestern heute wieder mit büffelbederem Gesicht abschwören, Proseltyten für die neueste Strömung — natürlich im Wege von Begrüßungs-Depeschen oder phrasenflingenden Resolutionen — machen. 35 Grad sind nicht die richtige Temperatur für staatsrechtliche Erwägungen — und so konnte es kommen, daß die weiteren Bevölkerungssteife seit dem 1. Juli an einem Ereignis vorbeigingen, das keineswegs die Charaktermerkmale der Nebenblichkeit trägt.

Am 30. Juni 1. J. ist die „Quote“, das heißt der Beitragsschlüssel, nach dem die beiden Reichshälften für die Bedürfnisse des Gesamtstaates aufzukommen haben, „erlösch“. Der ungarische Gesetzartikel XII vom Jahre 1867 und das österreichische Gesetz vom 21. December des gleichen Jahres über die allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten bestimmen, daß die Parlamente in Wien und Budapest gleich starke Delegationen entsenden müssen, die unter Einflußnahme der verantwortlichen Ministerien einen mit detaillierten Daten unterstützten Vorschlag über das Verhältnis der Deckungsverpflichtungen beider Reichsteile für das gemeinsame Budget auszuarbeiten haben. Dieser Vorschlag ist von den Ministerien dem österreichischen Reichsrathe und dem ungarischen Reichstage zu unterbreiten und dort ordnungsgemäß zu erledigen. Sollten sich beide Deputationen über den Quoten-schlüssel nicht einigen können, so wird das Gutachten jedes Theiles den beiden gesetzgebenden Körperschaften in Wien und Budapest vorgelegt. Sollten in dem Reichsrath und Reichsrath zu keinem Einvernehmen zu gelangen vermögen, dann hat der Monarch — allerdings nur für ein Jahr — die Quote zu bestimmen. Jedenfalls muß aber, wie §. 18 des ungarischen Ausgleichsgesetzes ausdrücklich sagt, die Quotenfrage „im Vorhinein“ gelöst werden.

Bis zum Jahre 1897 wurde das Beitragsverhältnis Oesterreichs und Ungarns zum gemeinschaftlichen Haushalte von zehn zu zehn Jahren geregelt; von da ab begannen jedoch die Complicationen und die Quote konnte in der letzten Zeit nur durch ein Machtwort der Krone mit 65-6 Percent für Oesterreich und 34-4 Percent für Ungarn festgesetzt werden. In diesem Jahre war aber die Zustucht zum Bestimmungswort des Monarchen ausgeschlossen, weil das ungarische Abgeordnetenhaus den Verfassungstreue proclamiert hat. Es verhinderte die Vornahme der Quoten-deputations-Wahl. Da nun die vom österreichischen Reichsrathe entsandte Deputation mit sich selbst nicht verhandeln konnte, war das Eintreten der „Nichteinigung“ nicht möglich, da ja überhaupt keine Einigung angestrebt wurde. Da die Krone bloß dann eingreifen kann, wenn die Verhandlungen der beiden Quoten-deputationen resultatlos verlaufen, wenn also vor Allem die Abordnungen des österreichischen und des ungarischen Parlaments überhaupt in Action getreten sind, so mußte die Quote vom Beginne dieses Monats ab unbestimmt bleiben.

Der Trost der Obstructionisten im Budapester Abgeordnetenhaus hat somit zu dem Ex-lex-Zustande des Karpathenreiches noch den Ex-lex-Zustand der Gesamtmonarchie hinzugefügt. Die Beiträge der zwei Reichshälften zu den Ausgaben des Reiches werden gewöhnlich in Monatsraten von den beiden Regierungen an das gemeinsame Finanzministerium in Wien abgeführt. Das gemeinsame Budget für 1905 erforderte einen Aufwand von 377 Millionen Kronen. Davon gingen 114 Millionen Kronen für die gemeinsamen Vorkosten ab, so daß 263 Millionen zur Deckung übrig blieben. Bis Ende des vorigen Monats konnten die Raten anstandslos sowohl von der Wiener, als auch von der Budapester Regierung abgeführt werden. Seit Beginn dieses Monats aber fehlt die Berechnungs- und Rechtsbasis für die Zahlungen. Um nun den Staat nicht zur Einstellung seiner Erhaltungsausgaben für die Wehrmacht, sowie für die diplomatische und commercielle Auslandsvertretung zu zwingen, haben sich Freiherr v. Gautsch und Baron Fejervary auf eigene Verantwortung bereit erklärt, die Ueberweisungen an das gemeinsame Finanzministerium in der bisherigen Weise fortzusetzen, die Zahlungen selbst jedoch nur als Vorschüsse aufzufassen, deren endgiltige Verrechnung erst zu geschehen hat, wenn die Quote wieder verfassungsmäßig normirt sein wird.

Oesterreich-Ungarn wird mithin, trotz der Krise in Ungarn — wenigstens so lange, als die ungarische Regierung, der bekanntlich die Steuern verweigert werden, über die nötigen Baarmittel verfügt — vor finanziellen Sorgen geschützt sein. Das mag ja äußerlich recht erfreulich scheinen, aber eben nur äußerlich. Der moderne Staat hat nicht bloß Recht zu üben, er muß auch eine Rechtsbasis haben. Will schaut es aber mit dieser gegenwärtig in unserer Monarchie aus? Will man klar sehen, dann darf man sich nicht mit der Befragung der Gesetze, die das Verhältnis der Gemeinamkeit betreffen, begnügen, sondern es wird ein Blick auf die Geschichte der letzten fünf Decennien unerlässlich sein.

Die Zeit des großen Verfassungskampfes zwischen der Krone und der ungarischen Nation muß in der Erinnerung lebendig werden. Die Gegensätze in der Auffassung des Kaiser-Königs und Franz Deak's, der als Führer der Ungarn galt, bestanden hauptsächlich in der Wahl verschiedener Ausgangspunkte für die Ordnung der verfassungsmäßigen Verhältnisse. Kaiser-König Franz Josef beharrte auf der Anerkennung der „Pragmatischen Sanction“, des Grundgesetzes, das die Untheilbarkeit und Unlöslichkeit der Habsburger-Monarchie ausspricht und infolgedessen gemeinsame Vertheidigungspflichten für die alten Erblande, für die Länder der böhmischen Krone und für das Stefansreich bedingt. Franz Deak hingegen stellte sich auf den Boden der 1848-er April-Gesetze und wollte nur zugeben, daß sich Oesterreich und Ungarn „von Fall zu Fall“ über Fragen gemeinsamen Interesses verständigen. Eine Einigung ließ sich nicht erzielen. Unterdessen hatte Schmerling den ungarischen Magnaten, Graf Moriz Esterhazy, in sein Cabinet aufgenommen und Legterer ließ kein Mittel unversucht, um — hinter dem Rücken des Staatsministers — die Krone den ungarischen Conservativen näher zu bringen.

Franz Deak bekam von diesen Bemühungen Wind und er wäre nicht der wahrhaft geniale Staatsmann gewesen, der er tatsächlich war, wenn ihm das Bedenkliche dieser Wendung zu entgehen vermocht hätte.

Er sah ein, daß die liberale Partei, an deren Spitze er marschirte, auf das Haupt geschlagen würde, gelänge es den Conservativen, die „Nation“ mit der Krone zu veröhnen. Eine Weile rangen in dem „Weissen des Vaterlandes“ der Rechtsfanatiker und der Diplomat, aber endlich gewann der Letztere die Oberhand.

So setzte sich denn Franz Deak hin und verfaßte seinen denkwürdigen Oesterartikel des Jahres 1865, in dem auch er dem Monarchen die Hand zum Frieden reichte und das Vorhandensein gemeinsamer Angelegenheiten anerkannte. Deak's Schwelung machte auf den Herrscher den tiefsten Eindruck. Franz Joseph fuhr nach Budapest, wo er die landwirtschaftliche Ausstellung besuchte und in einer Ansprache an den Cardinal Fürstprimas Scitovszky dem Wunsche Ausdruck gab, „die Völker der ungarischen Krone möglichst zu befriedigen“. In der Hauptstadt Ungarns wurden die Veröhnungsglocken geläutet, in Wien die Stränge der Sterbeglocken für das Ministerium Schmerling gezogen.

Der ungarisch-österreichische Ausgleich kam in den nächsten zwei Jahren zu Stande. In der Einleitung des ungarischen Gesetzartikels XII heißt es, daß die Stände und Repräsentanten Ungarns es nicht unterlassen konnten, „für Modalitäten zu sorgen, welche es möglich machen, daß jener Fundamental-Vertrag (die pragmatische Sanction) . . . in seiner Wesenheit für die Zukunft unverändert erhalten werde . . .“ Aus der Pragmatischen Sanction folgert nun Deak, der Verfasser dieses ursprünglich nur als Memorandum abgefaßten Ausgleichs-Gesetzes, die Gemeinamkeit der Wehrmacht, der diplomatisch-commerciellen Auslandsvertretung und in logischer Consequenz das Vorhandensein gemeinsamer Ausgaben, also gemeinsamer Deckungspflichten.

Was haben aber die Keinen, jämmerlich Keinen Epigonen Franz Deak's gethan? In dem sie die Quoten-Vereinbarung verhinderten, entzogen sie der Bestreitung der Gesamtstaats-Bedürfnisse die gesetzliche Grundlage; sie machten rechtlich, wenn auch nicht tatsächlich, die Erhaltung der Vertheidigungskräfte unmöglich und zerstückten dadurch die Gesetzes-tafeln von 1867. Sie lehnten sich in weiterer Folge gegen die Pragmatische Sanction auf, welche die unterste Grundlage des Habsburger-Staates bildet. Gewiß, Oesterreich-Ungarn wird nicht in Trümmer fallen, weil die blindwüthigen Exaltados, wie einer der tiefsten ungarischen Denker sagte, das Glück nicht vertragen können und leicht übermüthig werden; der Habsburger-Staat wird nicht zusammenbrechen, wenn auch der rachsüchtige Apponi tausend Zungen hätte.

Die Socialisten-Versammlung in Berlin.

Berlin, 10. Juli.

Die socialdemokratische Versammlung, in der Jaurès hätte sprechen sollen, hat, trotzdem dieser aus dem bekannten Grunde nicht erscheinen konnte, gestern stattgefunden. Der Andrang war ungeheuer. Im Saale der „Neuen Welt“ in der Hafenside waren etwa 5000 Personen versammelt. Weitere 2000 Personen warteten vor den Saalthüren. Eine große Zahl von Schulreuten war aufgeboten. Insbesondere wurde die Versammlung von zahlreichen Detectivs in Civil überwacht. Zu einer Auflösung der Versammlung kam es aber nicht; sie nahm im Gegentheil einen friedlichen Verlauf. An Stelle von Jaurès hatte der Reichstagsabgeordnete Fischer das Referat übernommen, das er mit der Berlefung eines von

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup.
(18. Fortsetzung.)

Wieder reichte sich Tag an Tag, Wochen wurden daraus, Monate. Während Herr v. Wildern in ihrem Verlauf auch nicht eine beglückwünschende Zeile für seine Großnichte gehabt, hatte Fräulein Charlotte Main in wahrhaft herzlichen Worten an Hanna's Tochter geschrieben und Fanny gebeten, die beliegenden fünf neuen Hundertmark'scheine freundlichst hinzubringen zu wollen.

„Ich habe Ihrem armen Mütterchen ja so nahe gestanden, theure Fanny,“ hieß es in dem Briefe des alten Fräuleins, „daß Sie allen Stolz beiseite setzen und mir gestatten müssen, wenn auch nur ein ganz klein wenig, dafür zu sorgen, daß Sie nicht mit leeren Händen zu dem Mann ihrer Wahl gehen.“
„Uebrigens glauben Sie gar nicht, wie sehr ich mich gefreut habe, daß es Johannes von Hagel ist, dessen Gattin Sie werden! Ich erinnere mich ja des lieben Menschen noch so genau und seiner vielen guten Eigenschaften!“
In gleicher Weise ging das Schreiben noch seitenslang fort, ohne daß Charlotte auch nur mit einer Silbe Herrn v. Wildern's gedacht hätte. „Wie himmlisch gut das Fräulein ist!“ sagte Fanny gerührt, als sie der Tante den Brief vorgelesen. Gleich darauf setzte sie jedoch in ganz anderem Tone hinzu: „Aber was nur Hagel denken wird, wenn ich ihm mittheile, auf wie rücksichtslose Weise sich der Großonkel wieder gegen mich zeigt!“
Frau Erna war erschrocken zusammengefahren.
„Um Gotteswillen, Kind,“ sagte sie nun, während sie ihre Hand auf den Arm der Nichte legte, „Du willst doch nicht im Ernst schon vor

der Hochzeit Deinen Bräutigam in die Zerwürfnisse der Familie Wildern einweihen? Dazu ist doch, weiß Gott! noch Zeit genug in der Ehe. Für bräutliche Briefe sind derartige Mißbilligkeiten nicht, das glaube mir!“
„Gänzlich ahnungslos, welche Gründe die Tante in Wahrheit dafür hatte, Hagel zur Zeit noch nicht mit dem traurigen Verhältnis, das zwischen Herrn v. Wildern und seiner Großnichte bestand, bekannt zu machen, erwiderte Fanny:
„Vielleicht hast Du recht, Tante. Aufrichtig gestanden, schweige ich ja auch gern darüber, denn nichts in der Welt ist mir fürchterlicher, als der Gedanke an den graujamen alten Mann auf Grobitten.“
Damit erhob sie sich. Erna aber hielt sie am Kleiderärmel fest. Dem Gespräch geschied eine Wendung gehend, kam sie auf die Heilen Charlotte Main's und das Geldgeschenk des alten Fräuleins zurück. Dann mahnte sie die Nichte, nun auch den Wünschen Charlotten's Genüge zu leisten und meinte, daß man sofort die nötigen Einkäufe machen müsse, wenn die Aussteuer noch zur rechten Zeit fertiggestellt werden solle.

Da sich aber das Mädchen fast interesselos in die Wünsche der Tante fügte, besuchten die Damen zur höchsten Gemuthung der älteren noch an demselben Tage die renommirtesten Geschäfte Hohenburgs. Erna schwelgte dort in dem Genuß, wählen zu dürfen, und daß sie dabei auch manches schöne Stück für sich beanspruchte, fand die egoistische Person nur selbstverständlich. Fanny war weit entfernt davon, sich dagegen aufzulehnen, sie hätte ja am liebsten auf die ganze Aussteuer verzichtet, wenn sie sich damit hätte freikaufen können.

Aber davon konnte ihrer Ansicht nach nicht mehr die Rede sein, und so sah sie denn schon vierundzwanzig Stunden später fast vergraben hinter allen möglichen Wäschebündeln an der Nähmaschine in Tante Erna's Schlafzimmern.
Da Fanny sich jedes Stück ihrer Mitgift allein anfertigen wollte, und auch die Wirtschaft nicht vernachlässigt werden durfte, kam nun eine Zeit übergroßer Anstrengung für sie. Aber gerade diese anunterbrochene Arbeit war ein Glück für das arme Ding. Unter ihr ließ sich ja nicht allein das Weh verwinden, welches sie im Herzen trug, sondern sie kam

auch über den Gedanken hinweg, der sie so namenlos gequält und vor ihr selbst erniedrigt hatte — den Gedanken nämlich, daß sie mit dem Bilde eines Anderen in der Seele Hagel folgen wollte.

Nur Nachts, wenn sie ruhelos in ihrem Bett lag, nannte sie sich wieder elend, unglücklich. In der Lautlosigkeit um sich herum fühlte sie sogar ein förmliches Grauen vor der Zukunft, in der Vereinigung mit Johannes.
Das machte sie ruhiger und sie schlief ein, eine Nacht wie die andere. Indessen verging die Zeit wie im Fluge. Alle acht Tage aber langten herzliche Briefe von Herrn v. Hagel an, denen stets ein Bilet seines Töchterchens beigelegt war. Ada's Zeilen las die künftige Mutter mit aufrichtiger Freude. Das Kind schrieb so allerliebste und jedes seiner Worte athmete Vertrauen und Liebe.

„Wenn Du nur erst auf Bradozin märest, mein süßes Mamachen!“ Das bildete ein für allemal den Schlußsatz dieser rührenden Episteln.
Uebrigens hatte sie mit warmen Worten erzählt, daß sich die Schützlerin ihrer traurigen Kinderzeit, Frau Oberförster Braun, Gott sei Dank! wieder etwas gebessert habe — ein Umstand, der die Schreiberin während ihrer täglichen Besuche in dem nahen Garnowo stets von Neuem erfreue.

Von einer alten Bradoziner Wirthschafterin erzählte Ada ebenfalls mit nahezu töchterlicher Anhänglichkeit. Dann aber suchte sie Fanny für die Landwirtschaft zu interessiren, wenigstens für das, was sie selbst an derselben liebte.

„O, wenn das Wort doch prophetisch werden wollte!“ Fanny wünschte es so von ganzer Seele. Und doch hätte sie der Zeit Fesseln anlegen mögen, daß sie nicht so schnell vorüber rauchte. Aber das vermochte sie nicht, und so kam denn auch, ehe sie es verah, der Morgen des 14. Januar, an dem Hagel wieder in Hohenburg anlangte — diesmal, um sich sein junges Lieb heimzuholen.

Schon Tags darauf fand die Hochzeit statt. Verabredetermaßen waren nur zwei alte Herren für dieselbe eingeladen, intime Freunde des

Jaurès eingetroffenen Begrüßungs-Telegrammes einleitete. Jaurès telegraphierte:

„Genossen! Ich bin mit ganzem Herzen mitten unter Euch in dieser Versammlung, um mit Euch die Einigkeit zwischen dem deutschen und französischen Proletariat zu bekräftigen. Die gemeinsame Arbeit beider wird den Weltfrieden durch die Eroberung der socialen Gerechtigkeit und der politischen Freiheit sichern. Nichts kann uns trennen: nicht chauvinistische Vorurtheile, nicht Redeverbote der Regierungen, noch auch die plumpen Künste diplomatischer Lobhudeleien. Wir sind Alle eins, sind ein- und dieselben. Wir haben den gleichen Willen, das gleiche Empfinden. Wird einer von uns geschlagen, so wird der andere mitgetroffen, und wird einer von uns gelobt, so wird der andere mitgelobt; es ist eine abgebrauchte Tacite der herrschenden Classen aller Länder, den Socialisten dagegen die Socialisten draußen gegenüberzustellen. Thatsächlich aber ist dies eine Huldigung mehr vor der Kraft des internationalen Socialismus, den die Regierungen nur noch durch den Versuch, ihn zu spalten, bekämpfen können, und ein Grund mehr für uns Alle, uns zu dem Gedanken der einen und untheilbaren internationalen Socialdemokratie zu bekennen.“

Jaurès hielt der Abgeordnete Fischer seine Rede. In dem ersten Theil seiner Ausführung beleuchtete er das Verhalten der bürgerlichen Parteien gegenüber dem Falle Jaurès und unterwarf sodann das Vorgehen des Fürsten Bülow selbst einer Kritik. Den zweiten Theil seiner Rede bildete die Anrede, die Jaurès über die Frage des Völkervertrages vor den Berliner Parteigenossen hätte halten wollen. Nach dem die Berliner Parteigenossen unterbrochenen Rede Fischers wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihren Protest gegen das Verbot der Rede Jaurès, ihr Einverständnis mit dem Ausschluß dieser Rede und schließlich auch noch ihre Sympathie mit dem russischen Proletariat und den russischen Revolutionären ausdri- ckte. Zuletzt wurde die Abwendung eines Sympathie-Telegrammes an Jaurès beschloffen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juli.

Das officiöse „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ meldet aus Wien unter dem 10. d.: Minister-Präsident Baron Szécsényi Fejérvary, der heute früh aus Pilsen hier eingetroffen ist, stiftete Vormittags dem gemeinsamen Kriegsmilitär-F. M. Ritter v. Bittreich einen Besuch ab und verbrachte sodann den übrigen Theil des Vormittags bei seinem Schwiegervater, dem gemeinsamen Finanzminister Baron Burian. Um 5 Uhr Nachmittags kehrt Baron Fejérvary nach Budapest zurück. Wie wir erfahren, erstattete der Minister-Präsident anlässlich seiner Audienz in Pilsen Sr. Majestät Vortrag über seine Verhandlungen mit der Coalition, sowie über die allgemeine politische Lage. Das Ergebnis der Audienz ist, daß bis Ende des Sommeraufenthaltes in Pilsen keine entscheidenden Schritte unternommen werden.

In einer „Offenen Schreiben an Franz Kossuth“ betitelten Broschüre fordert der Verfasser G. H. den Führer der Unabhängigkeits-Partei auf, unbeeinträchtigt von der „Stimmung“ des Landes seinen Einfluß dafür aufzuwenden, daß der Friede zwischen König und Nation auf Basis der letzten Eröffnungen Baron Fejérvary's, welche eine Ergänzung der im allerhöchsten Handbuche enthaltenen Ausgleichsbedingungen bilden, wieder hergestellt werde. Kossuth könne dies umso mehr thun, als er in seinem darauf verwiesenen hatte, man könne nicht Alles auf einmal erreichen. Auch damals war die Sprachenfrage das Conflictobjekt. Was also damals seiner Ueberzeugung entsprochen hat, dürfte er auch jetzt ohne Rücksicht auf eventuelle Verdächtigungen vertheidigen, zumal die Coalition es sich angeeignet hat, die entschiedenste Weigerung der Krone, in der Sprachenfrage nachzugeben, an den bisher erzielten Errungenschaften genügen lassen könnte.

Der Reichstags-Abgeordnete Aurel Vlad hat in seinem Blatte „Ribertatea“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er den Standpunkt der Rumänen gegenüber der nationalen Bewegung kennzeichnet.

„Die Frage des Kampfes“ — schreibt Vlad — „ist entschieden. Unter solchen Umständen taucht die Frage auf, auf welchem Standpunkt wir uns stellen sollen? Eines ist gewiß, nämlich daß wir nach den Erfahrungen aus der Vergangenheit und nach Allem, was wir jetzt von Tag zu Tag beobachten, die Sache Wiens nicht unterstücken dürfen. Wenn Fejérvary der Coalition im Namen Wiens den Kopf der Nationalitäten auf dem Präsentirteller anbietet, dann muß jeder ehrliche und selbstbewußte Rumäne wissen, daß wir mit Wien abgeschlossen haben. Es ist nur die Frage, ob wir es mit der oppositionellen Coalition halten können? Mit Rücksicht darauf, daß die Coalition vom Chauvinismus saturirt ist und daß auch die Partei des ultrachauvinistischen Banffy zur Coalition gehört, haben wir auch von

verstorbenen Hofrath's Hellwald, die mit Frau Erna die notwendigen Trauzeugen bildeten.

Im schlichten weißen Reimschmuck, Brautkranz und Schleier auf dem Köpchen, stand Fanny neben dem Verlobten in der kleinen Kirche ihres Stadtviertels. Sie war blaß wie der Tod, trotzdem aber konnte man sich keine reizendere Braut denken, als sie es war.

Hagel sagte sich das auch mit verzehendem Stolz, und als der feierliche Act beendet war und der alternde Mann das wunderholbe Geheiß „sein“ nennen durfte für das Leben, presste er es in jäher wachsender Dankbarkeit an sich und flüsterte ihm tiefbewegt zu:

„Möge ich Dich glücklich machen, meine süße Wunderblume!“
 „Sie schluchzte an seinem Herzen. „Und ich,“ erwiderte sie, „Dir vergelten können, was Du mir Gutes thun willst.“ Leise setzte sie hinzu: „Aber nicht wahr, Du wirst Geduld mit mir haben?“
 „Wie Du mit mir,“ sagte er ernst. (Fortsetzung folgt.)

Es war ein Traum!

Es war ein Traum, so himmlisch süß und wohnig,
 Wie schöner nie ein Menschenberg ihn träumen kann,
 Ein Traum, in dem ich leicht vergessen konnte
 Die Leiden all' auf dieser rauhen Erdenbahn.
 Es war ein Traum, in dem ein Glück mir lachte,
 Das nie dies farge Leben mir je bieten kann,
 Und dantersüß hob ich mein Aug' gen Himmel —
 Mein Dankgebet es galt ach — einem süßen Wahn!
 Es war ein Traum, nun hab' ich ausgeträumet,
 Zur Wirklichkeit bin schmerzzerfüllt ich erwacht!
 Mir winkt kein Hoffnungsstern vom fernem Himmel
 Und rings um mich ist öde, fürchterliche Nacht!
 Ich bin erwacht, doch ach, ich kann's nicht fassen,
 Vergessens schweift mein sehnsüchtiger Blick umher,
 Vergebens ist mein Sehnen und mein Hoffen —
 Das schöne Traumgebilde, ach es kehrt nicht mehr!
 Und die Verzweiflung wühlt in meinem Herzen,
 Und mich erfüllt ein unausprechlich tiefes Weh —
 Da tönet durch das Dunkel eine Stimme
 Herab zu mir aus weiter, unsehbarer Höh':
 „Was wahnst Du, daß hier sich Dir erfüllte,
 Was Dir so süß gelächelt nur im sücht'gen Traum;
 Das wahre Glück, es kann hier nimmer weilen —
 Hier oben nur, da wohnt es über Zeit und Raum!“

Hermannstadt.

der Coalition nichts zu erwarten. Uns bleibt daher nichts übrig, als uns auf den Standpunkt der rigorosesten Neutralität zu stellen. Die Nationalitäten können nur dann in den Kampf eintreten, wenn die wahre Verfassungsmäßigkeit und der Parlamentarismus angegriffen sein werden.“

Die „Politik“ meldet aus Wien: Minister-Präsident Freiherr von Gautsch begibt sich demnächst in's Zichler Hoflager, um dem Monarchen über die politische Situation, sowie über die abgelaufene Parlamentssession zu berichten und auch bezüglich Ungarns Directiven entgegenzunehmen. Nach der Zichler Reise begibt sich Freiherr v. Gautsch nach Karlsbad zur Cur.

Unter großer Beteiligung fand am 10. d. in Constanza eine große Socialisten-Versammlung statt. Die badische Regierung verbot den ausländischen Rednern zu sprechen, da dieselben die Zustimmung verweigerten, die deutsche Politik nicht zu erörtern. Nach dem Festzuge sprach Debel; er griff auf das schärfste den Reichstagsler Fürsten Bülow wegen seines Jaurès-Erlasses an. Er besprach weiter die Marokko-Frage, die russischen Zustände u. Hierauf begaben sich die Versammlungs-Teilnehmer nach dem benachbarten Schweizerischen Kreuzlingen. Dort sprachen Greulich (Zürich) und Adler (Wien), Letzterer über die socialistischen Ideale. Die Versammlung lehrte hierauf nach Constanza zurück. Hier durfte aber eine zweite Versammlung nicht abgehalten werden, weil sie nicht rechtzeitig angemeldet worden war. Die Versammlung ging hierauf ohne Zwischenfall auseinander.

Die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Marokko-Konferenz ist erfolgt. Minister-Präsident Rouvier und Botshafter Fürst Radolin verständigten sich am 8. d. M. Abends endgiltig über die Feststellung der zwischen den beiden Regierungen auszutauschenden Erklärungen.

Vom 8. d. wird aus Paris berichtet: Ueber die heutige Unterredung des deutschen Botshafter Fürsten Radolin mit dem Minister-Präsidenten Rouvier wurde folgende officielle Note ausgegeben: Der deutsche Botshafter Fürst Radolin wurde um 6 Uhr Nachmittags vom Minister-Präsidenten Rouvier empfangen. Der Minister-Präsident und der Botshafter verständigten sich endgiltig über die Fassung der zwischen den beiden Regierungen auszutauschenden Mittheilungen. Diese beiden Mittheilungen werden wahrscheinlich schon am 10. d. der französischen Kammer zur Kenntniß gebracht werden.

Zwischen dem Czaren und König Carol fand ein überaus herzlicher Depeschenwechsel statt.

Die rumänische Regierung hat den diplomatischen Vertretern des Auslandes eine Circularnote mit einer genauen Darstellung der Uebergabe des „Potentia“ überreicht und dieselben angewiesen, den Inhalt der Note den betreffenden Cabineten zur Kenntniß zu bringen.

Wie das „Kleine Journal“ erfahren haben will, soll am 2. August a. St. Bulgarien zum Königreich proclamirt werden. (Der 2. August a. St. ist ein Gedentag für Bulgarien. An diesem Tage des Jahres 1887 wurde nämlich Prinz Ferdinand von Koburg, der am 25. Juni einstimmig zum Fürsten gewählt worden war, auf die bulgarische Verfassung vereidigt und übernahm in Tirnowa die Regierung als Fürst von Bulgarien. Erst am 2. März 1896 a. St. jedoch erlosch der German des Sultans, welcher den Fürsten als solchen bestätigte und ihm die Regierung in Ostrumelien als General-Gouverneur übertrug. D. Red.)

Nach dem „Petit Parisien“ ist der zum Friedensunterhändler ernannte Botshafter Murawiew in Petersburg eingetroffen, um mit dem Minister des Aeußeren Grafen Lambsdorff über die Bedingungen des Friedens zu verhandeln. Am 8. und 9. d. fand in Petersburg, unter Vorst. Lambsdorff's eine Konferenz der russischen Delegirten für die Friedens-Conferenz von Washington statt. An derselben werden mit Ausnahme des Baron Rosen, welcher sich bereits in Washington befindet, und Potoloff's, welcher gleichfalls im Auslande weilt, alle Diplomaten theilnehmen, welche auf der bevorstehenden Friedens-Conferenz eine Mission zu erfüllen haben. Ende der Woche soll die russische Delegation nach Washington abreisen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 13. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.
 Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.
 Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.
 Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person.

Hermannstadt, 12. Juli.

(Forstprüfungen.) An Alle, die zu den im heurigen Herbst stattfindenden staatlichen Forstprüfungen zugelassen werden wollen, werden aufgefordert, ihre mit den nötigen Documenten belegten diesfälligen Gesuche bis spätestens Ende August d. J. an den Präsidenten der staatlichen Forstprüfungs-Commission, Ministerialrath Alexander Horvath (Budapest, V., Boltan-utca Nr. 16) frankirt einzuliefern.

(Post- und Telegraphenbeamten-Lehrkurs.) Der Handelsminister eröffnet einen Concur auf die Besetzung von 50 Practikanten-Apirantenposten bei den Post-, Telegraphen- und Telephonämtern. Bewerber können sich Jünglinge, die ihr 18. Lebensjahr erreicht, eine Mittelschule absolviert haben und ungarische Staatsbürger sind. 40 Bewerber werden zum Besuche des Budapest und 10 Bewerber werden zum Besuche des Agrar-Post- und Telegraphenbeamten-Lehrkurses zugelassen werden. Die aufgenommenen Practikanten-Apiranten erhalten ein Diurnum von 2 Kronen. Sie sind gehalten, ihre Posten bis 15. August dieses Jahres anzutreten und werden am 1. November auf eigene Kosten zum Besuche des Fachkurses nach Budapest, respective nach Agrar trans- ferirt. Während des Curjes verbleiben sie im Besusse des Taglohnes, müssen aber Vormittags im Post-, Telegraphen- oder Telephonamte Dienst versehen. Nach Beendigung des Curjes, respective Ablegung der Beamten-Fundamentalprüfung werden sie mit einem Abjutum von 800, respective 1000 Kronen zu Practikanten ernannt; durch Ablegung der vorgeschriebenen Fachprüfung erlangen sie die Qualifikation für die Post- und Telegraphenbeamtenposten.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) An die Herren Arbeitgeber ergeht die dringende Aufforderung, sämtliche beschäftigten Personen bei der Bezirks-Krankencassa unter genauer Angabe des Lohnes anzumelden, da ab 1. Juli die neuen Statuten in Kraft getreten sind. Sollte die Anmeldung unterbleiben, so müssen den Mitgliedern im Erkrankungs-falle Schwierigkeiten bereitet werden. Um alle diese Dinge zu vermeiden, ist es notwendig, die Anmeldung zu erstatten. Die Neuanmeldung hat sich auf alle Beschäftigten zu erstrecken.

(Widmungen.) Zum Andenken an den theuren verstorbenen Gatten widmet eine tieftrauernde Gattin dem Mädchenschul-Baufond 20 Kronen, demselben Fond widmet Frau Helene Herbert statt eines Kranzes auf das Grab ihres lieben Patenkindes Rudolf Thör in Kronstadt 10 Kronen. — Für beide Spenden sagt warmen Dank Julie Gußf.

(Wasserleitung.) Reichstags-Abgeordneter Dr. Lindner, begleitet vom Bürgermeister Drotleff, ist nach Budapest abgereist, um die Erledigung des Recurjes gegen die Erweiterung des Wasserwerkes zu betreiben und die Gestattung der Erweiterungs-Arbeiten zu erwirken. (Medicinische Section.) Freitag den 14. d., 8 Uhr Abends, gemüthliche Zusammenkunft im Restaurations-Garten Pantkewicz.

(Vereins-Ausflug.) Sonntag den 16. d. unternimmt der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein einen Ausflug per Bahn in den Heltauer Grigori-Wald. Abfahrt vom hiesigen Bahnhofe 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Die Tanzmusik besorgt die Neppendorfer Musikcapelle. — Freunde und Gönner des Vereines werden erucht, sich an dem Ausflug zu betheiligen.

(Heimisches Fabrikat.) Der in der jüngsten Juli-Sitzung unzeres Stadtvertretungs-Körpers auf Grund der vollkommen berechtigten Anwendung des vis major-Principis gefasste Beschluß, ohne Rücksicht auf die Erledigung des in der Trinkwasser-Frage eingereichten Recurjes die Legung eines zweiten Rohrstranges zur Verhütung der als gefährlich erkannt und in ihren schlimmen Folgen unberechenbaren Wassernoth unverzüglich in Angriff nehmen zu lassen, hat die widerstimmigsten Gerüchte entzweit. Eine dieser in der Hundsthyge ausgebreiteten und losgelassenen Enten war auch die, daß die mit der Lieferung betraute hiesige Firma Andreas Rieger überhaupt nicht in der Lage sei, die nötigen Wasserleitungs-Röhren herzustellen. Um in der Sache klar zu sehen, stellten wir in Gesellschaft des Redacteurs des „Sieben-D. Tagebl.“, Professor Emil Neugeboren, gestern 1/2 6 Uhr Nachmittags der Rieger'schen Eisengießerei in der Gibin-Gasse einen anderthalbstündigen Besuch ab und überzeugten uns, daß das erwähnte Gerücht rein erdichtet ist. Während des angegebenen Zeitraumes wurde vor unseren Augen der Schmelzungs-Proceß vollzogen, die feurige flüssige Masse mittelst Krähnes zu den Formen befördert und in die Formen für vier Meter lange Leitungs-Röhren mit 2 1/2 Centimeter Durchmesser, ferner in mehrere andere kleinere Formen gegossen und sämtliche Objecte bis auf den Abblühsungs-Proceß fertiggestellt. Wer sich für den Gang dieser sehr interessanten und zugleich lehrreichen Procedur interessirt, möge jeden Dienstag und Freitag, 6 Uhr Abends, in der Rieger'schen Eisengießerei vorbeisprechen und den Verlauf der heimischen Fabrikation der Wasserleitungs-Röhren durch eigene Anschauung verfolgen.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Galerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im 1. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts). Eintritt 1 Krone (bei mehreren Besuchern à Person 50 Heller).

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr Mittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitglieds-karte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathen-Museum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 13. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle im Hermannsgarten mit folgendem Programm concertiren: 1. Hochzeits-marsch aus „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn. 2. „Er und sie“, Walzer aus der Operette „Die Furbheit“ von Lohar. 3. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“ von Auber. 4. a) „Trefak“ von Tschaiwofski; b) „Toreador et Andalouse“ von Rubinstein. 5. „Fantasie caprice“ von H. Wienztemp (Violinolo Concertmeister L. Ziska). 6. Fantasie aus der Operette „Hoffmann's Erzählungen“ von Offenbach-Schreiner. 7. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wäre“ von Adam. 8. „Stüh-würmchen-Idyll“ aus der Operette „Lustigra“ von Linke. 9. a) „Sibba“ von Kuffju; b) „Esardas“ von S. Prezlik. 10. „Pufferl-Marsch“ von Edmund Eisler.

(Kagensteuer in Sicht.) Die Einführung einer Kagensteuer hat sich, wie der „Sächsischen Post“ aus Sbornik geschrieben wird, dort sehr gut bewährt. Es hatten sich bei der Durchführung der Steuer gar keine Schwierigkeiten ergeben, und auch eine Zunahme der nützlichen Singvögel sei bereits festzustellen. — Nachdem wir bereits seit vier Jahren gebüht mit der Hundesteuer beglückt sind, so würde es nur als recht und billig angesehen werden müssen, wenn für unsere fortwährend steigenden städtischen Bedürfnisse nicht nur die Hunde-Besitzer, sondern auch die Kagen-Eigenthümer ihr Scherlein beitragen. Es wäre für die Finanz-Abtheilung unserer Stadt-Verwaltung angezeigt, die Frage einer Kagensteuer zu ventiliren. — Videant consules!

(Grenzconflict.) Vom 11. d. wird aus Petrozseny gemeldet: In der Nähe der Grenzgebirge hat bei einer Volksbefugung ein ungarischer Burche ohne bösen Willen die Grenze übertreten und wurde von der rumänischen Grenzwaache verhaftet. Ungarische Genarmarie ging hinüber, um die Freilassung zu erbitten, wurde aber von der Grenzwaache entworfen. Die rumänische Waache schoß auf das Volk, das die Waache befürmte. Eine Person wurde erschossen, einer schwer verwundet. Die entworfenen Genarmen wurden in Rumänien detenirt. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Ein Rittmeister als Lebensretter.) Aus Arad wird vom 10. d. geschrieben: Der hier in Garnison befindliche, als Fiedler, Sportsman und ausgezeichnete Schwimmer bekannte Hufaren-Rittmeister Anton von Gregurich pflegte täglich größere Schwimm-übungen in der angeschwollenen Maros zu unternehmen. Er reitet stets zur Temesvarer Holzbrücke und übergibt dort sein Pferd dem Burchen, um nach beendigten Schwimmübungen wieder nach Hause zu reiten. Sonntag, den 2. d., nahm der Soldat ebenfalls ein Bad. Da er ein schwacher Schwimmer war, erfaßten ihn bald die Wellen und rissen ihn fort. Der Rittmeister badete mehrere Hundert Meter weiter entfernt und nur durch die Anstrengung des Schwimmens selbst ermittelte, trotzdem nahm er alle seine Kräfte zusammen und erreichte den Burchen, als dieser schon unterzinken drohte. Ein beängstigender Kampf entspann sich in den Wellen, da der mit dem Tode ringende Soldat sich demagen an den Rittmeister klammerte, daß dieser selbst in Gefahr schwebte. Mit Anwendung aller Kräfte gelang es endlich dem Rittmeister, den Hufaren, der in Bewußtlosigkeit gefallen war, an's Ufer zu bringen. Die Kräfte des Rittmeisters waren aber auch auf's Aeußerste erschöpft und er war selbst einige Minuten bewußtlos. Nachdem er sich wieder einigermaßen erholt hatte, unternahm er Wiederbelebungsversuche an dem Soldaten, die auch von Erfolg begleitet waren. Rittmeister v. Gregurich wurde von allen Seiten beglückwünscht.

(VII. internationaler Congress für Gefängnißwesen.) Auf dem heuer in Budapest stattfindenden VII. internationalen Congress für Gefängnißwesen gelangen unter Anderem auch medicinische Fragen zur Berathung. So wird Professor G. Morawick über die Frage referiren, ob es notwendig sei, für die Individuen ver-minderter Zurechnungsfähigkeit besondere Detentionsanstalten zu errichten. Auch die Frage der besonderen Behandlung der verbrecherischen Minder-jährigen wird einen Gegenstand der Verhandlung bilden. Schließlich wird Dr. Weidner Rathy über die Verbreitung und Verhütung der Tuberculose unter den Häftlingen dissertiren.

(Genickstarre.) Aus Magyar-Kanizsa wird berichtet: In der Gemeinde Keszthely des Torontaler Comitats ist der Schulknabe Ludwig Todorcski an Genickstarre erkrankt.

(Flucht aus der Correctionalanstalt.) Aus Rajchau wird vom 10. d. geschrieben: Aus der Correctionalanstalt in Rajchau entflohen Samstag Nacht die Höglinge Ludwig Klein, Ferdinand Hochleder, Ladislav Bajas und Peter Hecht.

(Mitterlei.) In der Umgebung Großwardeins hat die abnorme Hitze mehrere Menschenleben gefordert. Im Ugrar Hotter ist der Schmitzer Peter Kiss an Sonnenstich verstorben.

(Mitterlei.) In der Umgebung Großwardeins hat die abnorme Hitze mehrere Menschenleben gefordert. Im Ugrar Hotter ist der Schmitzer Peter Kiss an Sonnenstich verstorben.

(Mitterlei.) In der Umgebung Großwardeins hat die abnorme Hitze mehrere Menschenleben gefordert. Im Ugrar Hotter ist der Schmitzer Peter Kiss an Sonnenstich verstorben.

(Mitterlei.) In der Umgebung Großwardeins hat die abnorme Hitze mehrere Menschenleben gefordert. Im Ugrar Hotter ist der Schmitzer Peter Kiss an Sonnenstich verstorben.

(Die That einer Mutter.) Aus Wien wird vom 10. d. gemeldet: Heute Vormittags gegen 11 Uhr spielte sich auf dem Rudolfsplatz in der inneren Stadt ein Vorkab, der großes Aufsehen erregte.

(Die größte Versicherung.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: In den letzten Tagen ist in Wien die größte Versicherung abgeschlossen worden, die bisher in Oesterreich bestand.

(Unfall einer sächsischen Prinzessin.) Aus Dresden, 10. d., wird gemeldet: Des Königs älteste Tochter, Prinzessin Margarethe, schwabte in Lebensgefahr. Sie war im Park des Schlosses Wachsitz während der Abwesenheit der Gouvernante in den Springbrunnen gestürzt.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

(Unfälle.) Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ zufolge ist auf der Zeche „Borsumia“ in Folge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand ausgebrochen.

Hals, das Bildniß eines Cavaliers, gestohlen. Es ist ein Brustbild, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet, der linke Arm ist in die Seite gestützt, der rechte durch den Körper nahezu verdeckt; die Hände sind nicht sichtbar; der Dargestellte trägt einen in die Höhe gedrehten Schnurrbart und „Fliege“ und hat auf dem Kopf einen breitrandigen Schlapput.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

(Eine Hinrichtung.) Aus Paris wird berichtet: In Orleans wurde am 28. Juni l. J. ein Mörder Namens Languille hingerichtet. Dr. Beaurien, Vorstand des Krankenhauses in Orleans, hatte die Erlaubniß erhalten, mit dem Kopfe des Hingerichteten ein Experiment anzustellen.

Factoren in Ungarn abgelehnt haben, der Angelegenheit näher zu treten. — In derselben Angelegenheit wird aus Wien telegraphirt: Ein hiesiges Wochenblatt brachte die Meldung, daß in Ungarn eine neue Fesfabrik unter der Regide der Unionbank errichtet werden wird.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 11. Juli. Wie „Diennik Polski“ berichtet, hat das Militärgericht den Oberlieutenant-Auditor Defajlo, dessen Flucht nach Kuritiba seinerzeit Aufsehen erregt hatte, wegen verschiedener unlauteurer Nachenschaften zu zwölf Jahren Festung und den Stanislawer Landwehr-Major Wienkowsky wegen Mißthaten zu acht Jahren Festung verurtheilt.

Berlin, 11. Juli. Die in Constanza gelandeten Meuterer haben, wie ein Petersburger Telegramm meldet, bis auf wenige Ausnahmen den Wunsch ausgesprochen, nach Rußland zurückzukehren und ihre Schuld zu büßen (?). Infolge dessen sei ein Schiff abgeordnet worden, um die Matrosen nach Sebastopol zu bringen.

Original-Telegramme.

Moskau, 12. Juli. Stadthauptmann Suwalow wurde durch 5 Revolverkugeln getödtet. Die Person des Verbrechers ist nicht festgestellt. Die Revolverkugeln waren vergiftet.

Tokio, 12. Juli. Das japanische Geschwader traf am 7. d. bei Tageanbruch in den Gewässern bei Sachalin ein. Nach Abjuchung des Fahrwassers landete eine combinirte Truppe. Ein feindliches Fort eröffnete zwar das Feuer, ohne jedoch Schaden anzurichten. Korjakow's wurde von Landtruppen ohne Hilfe der Marine besetzt.

Wartberichter.

Hermannstadt, 11. Juli. Weizen per Sacktofer 78 bis 82 Kilo Kr. 12.40 bis 13.80, Halbfuch 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 9. — bis 10.40, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 5.40 bis 6.60, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 11.60 bis 13. —, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3. —, Passamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nisolen 78 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.40 bis 32.60, Mehl Nr. 0 Kr. 29. — bis 32.60, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 32.20, Mehl Nr. 3 Kr. 27. — bis 29.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 28.30, Speck Kr. 14. — bis 15.20, Schweinefleisch Kr. 15.20 bis 15.60, rohes Linsfleisch Kr. 40 bis 46, Kerzen-Linsfleisch Kr. 62. — bis 68. —, gegossene Linsfleischkrone Kr. 78. — bis 84. —, Seife je nach Qualität Kr. 44. — bis 46. —, Fett Kr. 2.40 bis 3.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6. — bis 6.50, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50 bis 1.54, roß Kr. 1.48 bis 1.50, Weizenmaare Kr. 1.62 bis —, Rohschiefel per Kilo Kr. 1. — bis 1.44, Raßschiefel Kr. —.72 bis 1.40, Schmelzschiefel Kr. 1.20 bis 1.44, Schmelzschiefel Kr. 72. — bis 80. —, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.77.

Die Budapestener Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Markttamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Kaufmann, Ingenieur, Seegen, Margolis, Lustig, Reimann, Necht, Schachl, Kaufmann, von Wien; Gadic, Halbhuber, von Bregoi; Dragomir, Notar, von Buzakada; Schuller, Hauptmann, von Fied; Goldstein, Professor, Kaufmann, von Buzarek; Gerdel, Advocat, Stern, Holzhandler, Dr. Gzeta, Professor, Notar, Reich, Weiß, Kaufmann, Tatars, Beamter, von Budapest; Dietrichstein, Zeiner, Kaufmann, von Arad; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Jemina, Kallan, Beamte, von Czernowitz.

Table with 2 columns: Description of financial instruments and their prices. Includes items like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', 'Kronen-Rente', 'Ungarische Credit-Actien', etc.

Table with 2 columns: Description of financial instruments and their prices. Includes items like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', 'Kronen-Rente', 'Ungarische Credit-Actien', etc.

Table with 2 columns: Description of financial instruments and their prices. Includes items like '100 Mark (Gold)', '100 Mark (Noten)', 'Napoleon'sor', etc.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Ausmusterung von Zuchthengsten. Am 2. August l. J. findet in Sepstingbürg, am 3. August l. J. in Homorod in den staatlichen Hengsten-Depots eine Ausmusterung von Zuchthengsten statt; die ausgemusterten Zuchthengste werden sofort an Ort und Stelle verkauft werden.

Zur Frage der Gründung von Textil-Fabriken in Ungarn schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Unter den vielen Gründungs-Projekten, die ungarisches Gebiet für ihre Realisirung in Aussicht nehmen und die gerade jetzt sich äußern, gilt, wie bekannt, die übergewiegende Mehrzahl der Gründung von Textil-Fabriken. In jüngster Zeit soll auch der Plan der Errichtung einer Fesfabrik mit staatlicher Subvention in Ungarn in Erinnerung gebracht worden sein.

(Tod in den Bergen.) Aus Toblach wird berichtet: Bei Ueberschreitung eines schmalen Touristensteiges in den südlich von Corina d'Ampezzo gelegenen Dolomiten stürzte Frau Eugenie Andre, eine Italienerin, über eine 22 Meter hohe Felswand ab. Schwer verletzt wurde sie von ihrem Gatten aufgefunden und in das Spital gebracht.

(Diebstahl in einer Galerie.) Aus dem Haag wird berichtet: Am 7. d. M. im Laufe des Vormittags wurde in der hiesigen Gemäldergalerie ein kleines, hervorragendes Gemälde von Franz

Aus dem Amtsblatte.

Verurteilungen. Am 18. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Paul Sebest in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.) Am 19. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Josefina Paul geb. Ziegler in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 20. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Armin Seiler in Harg. (Dobauer Gerichtshof.) Am 24. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Lorenz Bran in Székely. (Klausenburger Gerichtshof.) Am 27. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Rosa Bentó geb. Csillag in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 5. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Kron Leopold Grün in Klausenburg. (Dortiger Ge-richtshof.) Am 22. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Johann Jataras in Borbet. (Sperghöhen-mißlöser Bezirksgericht.) Am 16. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Alexandrine Barclay in Nagybanya. (Dobauer Ge-richtshof.)

Aufforderungen. Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Juon Seberin, zur Tagfahrt am 17. Juli zu erscheinen. Vom Sperghöhenmüßlöser Bezirksgerichte an Victoria Gisti, zur Tagfahrt am 25. Juli zu erscheinen. Vom Bistritzer Gerichtshofe an Stefan Ghitia, zur Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen. Vom Sarkanyer Bezirksgerichte an Atimpe Bota, zur Tagfahrt am 29. Juli zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Banca geb. Florea, zur Tagfahrt am 31. Juli zu erscheinen. Vom Gispferdader Gerichtshofe an Vikima Bartos geb. Jatab, zur Tagfahrt am 3. August zu erscheinen. Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Joan Streuta, zur Tagfahrt am 7. August zu erscheinen. Vom Kronstädter Gerichtshofe an Maté Voşca, zur Tag-fahrt am 29. August zu erscheinen. Vom Gispferdader Gerichtshofe an Martin Gottschling und an Andreas Wenzel, zur Tagfahrt am 5. September zu erscheinen. Vom Dobauer Gerichtshofe an Stefan Steiner, zur Tag-fahrt am 23. September zu erscheinen. Vom Gispferdader Gerichtshofe an Johann Soos jun., seinen Aufenthaltsort bis 4. Mai 1906 bekanntzugeben. Vom Kronstädter Gerichtshofe an Stefan Nagy jun., seinen Aufenthaltsort bis 14. Mai 1906 bekanntzugeben. Vom Gispferdader Gerichtshofe an Katharina Schüller, ihren Aufenthaltsort bis 19. Mai 1906 bekanntzugeben.

Rundmachungen. Vom Rezidivarbeitler Gerichtshofe, daß Katinka Székely aus Rezidivarbeitler unter Curatel gestellt wurde. Vom Székelyarbeitler Gerichtshofe, daß Johann Jori aus Rezidivarbeitler unter Curatel gestellt wurde. Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Desider Sigmund jun. unter Curatel gestellt wurde. Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Johann Jari aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Zwei Parterre-Häuser in der Oberstadt sind aus freier Hand zu ver-kaufen. Näheres Harteneckgasse 6. (647) 1-3

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1921) 27. Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brief-lich so gut als möglich. Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge. Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floss-platz 15-24 sind erschienen und direct vom Ver-fasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen: Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen. Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen. Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50. Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50. Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—. Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Elegante Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und allem Zugehör sammt Gartenantheil, vom 1. Oc-tober, eventuell auch sofort zu vermieten Hallerwiese Nr. 29. Näheres dort zu erfragen. [566] 9

kleiner Hund

charakter, schön gefleckt gut dreijährig, billig zu verkaufen. — Wo? — jagt die Administration dieses Blattes. [654] 3-3

Schönes möblirtes Gassenzimmer zu vermieten. Quergasse Nr. 39.

Größere, mit allem Comfort (Wasser, Electricität, Bad) versehene [526] 13

Wohnung

bestehend aus dem ganzen 1. Stock der Villa Nr. 9 Berggasse Josefstadt mit eigenem Gartentheile vom 1. October (eventuell September) zu vermieten. Zu besichtigen nur von 12-2 Uhr Mittags. Auskunft auch beim Eigenthümer Heltauergasse 31, I. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr. Auf Wunsch mehrjähriger Contract. Ebenso das

Hochparterre-Haus Josefstadt Schulgasse 8

(zum Alleinbewohnen geeignet) sammt Garten und schöner Stallung vom 1. October l. J.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst. Hausarbeiter - Strickmaschinen - Ges. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (588) 10-12 Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft TRIEST. Thos. H. Whittick & Co. Via Campanile 68.

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und practische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. Wie, wo und wann am erfolg-reichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der Annoncen-Expedition Julius Leopold BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 54, wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapester, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünktlich und billig besorgt werden. (340) 6

Kostenüberschläge und Pläne gratis!

Leitsatz: Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ ist garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandtheilen. Garantie: 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht, Auszig, Obermann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Bei-mengungen enthält.

SCHICHT-SEIFE

(Hirsch- oder Schlüsselseife)

Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche.



Für jede Wäsche und jede Wasch-methode die beste und billigste. Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben, macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. [621] 2-39

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, sammt Gartenantheil, Wasserleitung im Hause, Monatszins 28 Kronen, vom 1. August zu vermieten [640] 2 Villa Brückengasse Nr. 9.

Junges hübsches Mädchen

aus gutem Hause findet angenehme und lohnende Stellung als Verkäuferin in meinem Geschäfte zu sofortigem Eintritt. Bei entsprechender Ver-wendbarkeit ganze Verpflegung und 20 Kr. monatlich. Offerte mögen nur solche Mädchen einfinden, welche der drei Landessprachen mächtig sind an Frau Josef Körner in Gyulafehérvár. [659] 3-3

Himbeer-Syrup

garantirt naturrein, eigener Erzeugung per Kilo K 1.50. bei Mehrabnahme billiger. zu haben bei [663] 2-6 Victor Jauernig, Mühlgasse 11.

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Ver-padung von Möbeln bei Ueberfiedlungen zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. [436] 13

Braut-

Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, eigener Erzeugung. Specialitäten in Touristen- und Rad-fahrer-Artikel. Teppich-Lager bei

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wasche-Confection, Hermannstadt. (416) 22

Neuerbaute Villa

3 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Garten vom 1. Juli an zu vermieten. (1179) 6 Reussbachgasse Nr. 3. Zu erfragen in der Staats-Trennheilanstalt bei Mies.

Wegen Ueberfiedlung

sind 425 Liter Ruländer und Burgunder Weine und ein Douche-Apparat abzugeben. Näheres zu erfragen Heltauergasse Nr. 45, I. Stock. [671] 1-3

Schöne und geräumige Gassen-Wohnungen

mit Wasserleitung und elektrischer Installation im Hause Reispargasse 24 zu vermieten: I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer etc. Parterre, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer etc. Mansarde, 2 Zimmer, Küche etc. Näheres bei Firma Friedrich Baumann neben Hotel „Römischer Kaiser“. (517) 7

Bezugs-Einladung.

Der IV. Jahrgang der „Volksgesundheit“ Monatschrift für deutsch-ung. Culturpolitik herausgegeben von Dr. H. Siegmund, Stadtphysicus in Mediasch beginnt mit Juli 1905. Die Zeitschrift wird für die Folge auch Berichte über die Bewegung in den Alkohol-Enthaltungsvereinen bringen. Wir empfehlen allen gebildeten Classen, diese oft mit ätzender Schärfe hervortretende Zeitschrift zum Bezuge. Ein Jeder, selbst wenn er die Anschauungen des Herausgebers nicht theilt, kann nur Anregung und Stoff zum Nachdenken hieraus schöpfen. Bezugspreis 2 fl. 40 kr. pro Jahr. Der Verlag der „Volksgesundheit“, Mediasch, G. A. Reissenberger. [614] 4-9

Advertisement for Julius Erös, featuring images of jewelry and watches. Text: JULIUS ERÖS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager empfielt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren. Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (11) 52

Advertisement for Friedrich Roth, featuring an image of a flower. Text: Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger Buchdruckerei Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert. empfiehlt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preis-werthen Ausführung aller Arten Buchdruck-Arbeiten in den Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.